

Lichtenstein-Callumberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Bohndorf, Ködlik, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienan u. Küssen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 146.

Versprech-Nachschlag
Nr. 7

51. Jahrgang.
Mittwoch, den 26. Juni

Telegrammadresse:
Tageblatt.

1901.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtagen) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfennige. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Kursträger entgegen. — Inserate werden die viergespaltene Spaltenbreite oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr. — Im „Amtlichen Teil“ wird die zweispaltige Zeile oder deren Raum mit 30 Pfennigen berechnet. Für auswärtige Inserenten kostet die viergespaltene Zeile 15 Pfennig.

Bekanntmachung.

Für die Kinder unserer **Bürgererschule** soll am **15. Juli d. J.** ein allgemeines **Schulfest** veranstaltet werden.

Da außer einem Stiftungszinsbetrage von ca. 150 Mark Mittel hierzu nicht vorhanden, sollen die erwachsenden, erfahrungsgemäß nicht unbedeutenden Kosten in der üblichen Weise durch **freiwillige Gaben** der Einwohner Deckung finden. Wir bitten darum unsere Bewohnerschaft herzlichst, denjenigen Bürgern, die zum Einsammeln der Beiträge freiwillig sich erbieten haben und die demnächst mit Zeichnungslisten von Haus zu Haus gehen

werden, ein Scherlein je nach vorhandenen Mitteln einzuhändigen. Wohlwissend, daß bei den dormaligen ungünstigen Erwerbs- und Wirtschaftsverhältnissen für manchen Familienvater auch die kleinste Gabe ein Opfer sein wird, so hoffen wir doch andererseits, daß sich der so oft bewährte Gemeinsinn unserer Einwohnerschaft wiederum zeigen und der Ertrag der Sammlung ein derartiger sein wird, daß unseren Kindern eine rechte Festfreude bereitet werden kann.

Callenberg, am 20. Juni 1901.

Der Schulvorstand.

Bergmstr. Prachtel, Vorsitzender.

Zum Stande des deutschen Wirtschaftslebens.

Die sich seit einiger Zeit auf weiten Gebieten der Erwerbstätigkeit in Deutschland bemerklich machende Krisis ist offenbar noch immer nicht überwunden, mögen gleich in einzelnen Erwerbszweigen die Verhältnisse inzwischen wieder besser geworden sein. Aber im Großen und Ganzen bewegt sich unser Wirtschaftsleben noch immer auf der absteigenden Linie, die es bereits seit etwa Jahresfrist einnimmt und die durch mancherlei Anzeichen charakterisiert wird. Verminderte Kaufkraft der Konsumenten in den meisten Produktionszweigen der Industrie und im Handel, Verschlechterung der Arbeitsbedingungen, Betriebsbeschränkungen, Arbeiterentlassungen, das sind in Verbindung mit ungenügenden oder gänzlich fehlenden Aufträgen in vielen industriellen Betrieben die hauptsächlichsten Charakteristika der herrschenden Krisis, die ja schließlich auch ihren greifbaren Ausdruck in einer ganzen Reihe mehr oder weniger schwerer wirtschaftlicher Katastrophen der letzten Monate gefunden hat. Diesem mißlichen Stande der Dinge entspricht denn auch nur die Depression an der Börse, die sich in dem weiteren Sinken der Kurse für zahlreiche Werte, welche noch vor ein paar Jahren stark gefragt waren und ihren Besitzern schier goldene Berge einbrachten, bekundet. Speziell sind in den börsenfähigen Werten des Montanergewerbes, der Maschinenindustrie und der Eisengießereien, ferner vieler Zweige der Textilindustrie förmliche Preisstürze zu verzeichnen gewesen. Schließlich laboriert auch die so wichtige Landwirtschaft nach wie vor an unerfreulichen Zuständen, namentlich in den östlichen Provinzen Preußens, in denen große Bezirke unter den Folgen der Auswinterung der Saaten leiden, so daß sich die preussische Regierung bekanntlich entschlossen hat, zur Bekämpfung des drohenden landwirtschaftlichen Notstandes eine staatliche Hilfsaktion in die Wege zu leiten.

Die Ursachen der herrschenden gedrückten wirtschaftlichen Konjunktur sind nun zum Teil in einem Uebermaß der geschäftlichen Spekulation, zum Teil in der weit über den gewöhnlichen Bedarf hinaus erfolgten Produktion in vielen industriellen und gewerblichen Unternehmungen und auch noch in anderen Erscheinungen zu suchen. In der Beseitigung dieser Ursachen der eingetretenen Depression in unserem wirtschaftlichen Leben liegt aber auch das Heilmittel, um wieder zu gesünderen Zuständen zu gelangen und da darf wohl die Hoffnung ausgesprochen werden, daß die bestehende Krisis mit der Zeit wieder überwunden werden wird. Sobald nur erst die vorhandenen großen Bestände, die auf Lager produziert worden sind, wieder eine erhebliche Abnahme zeigen, dürfte schon eine gewisse Besserung eintreten, während daneben auch der Verzicht auf ungesunde und über die eigene Kraft weit hinausgehende Spekulationen in den Kreisen von Industrie und Handel sicherlich ebenfalls seine wohlthätigen Wirkungen äußern wird. Wenn aber, wie es in der letzten Zeit geschehen ist, eine ganze Reihe von Unternehmungen infolge unsolider Fundierungen und wilder Spe-

kulationen zusammengebrochen sind, so können solche Vorgänge der Gesamtheit nur zum Heile dienen; aus unserem Wirtschaftsleben muß das, was faul und morsch ist, durch einen Sturm eben hinausgeweht werden, dann wird mehr Raum geschaffen für die guten und soliden Betriebe.

Glücklicherweise ist auch nicht mehr daran zu zweifeln, daß die Fundamente der deutschen Nationalwirtschaft nach wie vor gefestigt dastehen. Dafür zeugen namentlich der im allgemeinen andauernde Aufschwung des deutschen Außenhandels, die ungeminderten Zollgefälle und die Ergebnisse der indirekten Steuern des Reiches, weiter die ansteigenden Einnahmen der preussischen Staatsbahnen und der blühende Stand der so bedeutungsvollen Kohlenindustrie. Es ist darum durchaus kein zwingender Grund vorhanden, die heutige wirtschaftliche Lage in Deutschland grau in grau zu malen und dementsprechend mit düsterem Pessimismus zu betrachten. Schon wiederholt waren ja in unserem Vaterlande sehr kritische und lange andauernde geschäftliche Perioden zu verzeichnen, und doch sind sie schließlich immer wieder überwunden worden, und Handel und Wandel blühten fröhlicher denn je empor. Zuversichtlich darf man darum wohl erwarten, daß auch die jetzige unlängbare Krisis wieder verschwinden und günstigeren Verhältnissen Platz machen wird, zumal sich der innere Markt schon jetzt hier und da aufs Neue zu beleben beginnt.

Politische Tages-Mundschau.

Deutsches Reich.

* Krüger bei Kaiser Wilhelm? Die Aussichten der Buren sind in letzter Zeit entschieden gestiegen, nicht nur in militärischer, sondern auch in diplomatischer Hinsicht. Jetzt kommt eine hochwichtige Nachricht, die nach dem Besuche der Königin Wilhelmina in Berlin viel Wahrscheinlichkeit hat. In Petersburger diplomatischen Kreisen zirkuliert das Gerücht, Präsident Krüger werde demnächst vom Kaiser Wilhelm empfangen werden. Unterhandlungen seien bereits eingeleitet.

* Fürst Herbert Bismarck scheint sich weniger als je in Uebereinstimmung mit den heutigen Sentenzen der Politik zu befinden. In einer Ansprache, die er bei der Feier der Grundsteinlegung der Bismarcksäule im Sachsenwalde an die aus diesem Anlasse erschienenen Vertreter aller deutschen Universitäten richtete, hob er die Bismarckschen Traditionen hervor und erklärte, wenn heute Leute klüger sein und andere Maximen aufstellen wollten als der alte Bismarck, so solle man sich dadurch nicht ansehten lassen. Man solle sich der Rede erinnern, die Bismarck auf dem Markte zu Jena gehalten habe. Nicht durch Künste, sondern durch Kunst sei das Reich aufgerichtet worden.

* Die Uebertrittsbewegung in Oesterreich. Die „Los von Rom“-Bewegung in Böhmen macht immer größere Fortschritte, die Statistik der Uebertrittsfälle zeigt eine erneute Steigerung. Im ersten Quartal 1900 betrug die Summe der Uebergetretenen 441, im gleichen Quartale des Jahres

1901 über 727; die Zahlen dürften sich im zweiten Quartal des Jahres 1901 noch erhöhen.

England.

* Englische Mittelchen. Die englischen Imperialisten müssen ein sehr schlechtes Gewissen haben, sonst würden sie nicht zu dem traurigen Mittel der Saalabtreibung greifen, um die Stimmen des Mitleids für die Burenfrauen und Kinder zu unterdrücken. Der Wirt der Queens Hall zog die Vermietung des Lokals für Montag abend zu einer von Miss Hobhouse einberufenen Versammlung des Rotfonds für südafrikanische Frauen und Kinder zurück, angeblich aus Furcht vor Ruhestörungen. Der wahre Grund ist Furcht vor den Imperialisten.

Der Krieg in Südafrika.

* Eine größere gemeinsame Burenaktion in Transvaal und Oranjesprovinciaat steht bevor; die Burengenerale Kot, Botha und Delarey streben die Vereinigung bei Amersfoort östlich von Standerton an. Dewet dringt jetzt zwischen Kroustaad und Breda fort nach Norden vor. Die nächste Nachbarschaft von Pretoria, Johannesburg und Bloemfontein wird von Buren fortwährend heimgesucht. Der Gesundheitszustand der englischen Truppen unter dem Wintereinfluß spottet jeder Beschreibung.

* Die Invasion der Kapkolonie ist, wie Daily Mail aus Kapstadt meldet, ziemlich ernst. Die Eindringlinge erhalten Rekruten und besonders auch Pferde. Bei Colesberg erbeuteten sie nicht weniger als 500 Pferde. Sie schwärmen über alle östlichen und westlichen Distrikte und zählen schon 7000 bis 10000 Mann. Die Reise des Gouverneurs durch die westlichen Distrikte und seine netten kleinen Reden wurden durch Krüegers Eroberung von Jamestown beantwortet, die trotz der unmittelbaren Nähe von 8000 Engländern in Alwal-North erfolgte. Ein großer Teil der Kolonie ist praktisch in den Händen der Buren. Von Dordrecht südlich bis Willowmore über Renhardt und selbst bis Namaqualand ist der Bure im tatsächlichen Besitz der Kolonie. Der langsame Fortschritt der britischen Campagne erregt tiefe Unzufriedenheit.

Amerika.

* Im Zollkriege mit Rußland fangen die vereinigten Staaten von Nordamerika bereits an, nachzugeben. Der Minister des Auswärtigen Hay hat bereits Vorschläge gemacht, den Streit zu beseitigen, damit Rußland die Zollrepresalien aufhebt. Wie man sieht, ist auf amerikanische Drohungen nichts zu geben. Nur tüchtig austrumpfen, dann kriechen die Yankee's schon zu Kreuze. Deutschland hat sich von Washington viel zu viel bieten lassen.

* Im Feuerwerksmagazin Abraham Pittsburg in Paterson, das sich in einem vierstöckigen, von zehn Familien bewohnten Gebäude befindet, ereignete sich eine heftige Explosion. Der ersten folgten mehrere leichtere, dann noch eine zweite heftige. Die Flammen brachen auf allen Seiten aus. Zwei Männer, sieben Frauen und sechs Kinder kamen um.